

Anführer ihres Heeres, Karl Gustav, aus dem deutschen Fürstenhause Pfalz-Zweibrücken, zu ihrem Nachfolger ernannt, der nun als Karl X. den schwedischen Thron bestieg. (Sie selbst trat in Innsbruck öffentlich zur katholischen Kirche über; † 1689 in Rom). Der König Kasimir von Polen, aus einer älteren Linie der Wasa stammend als Karl Gustav, glaubte größere Ansprüche an die Krone Schwedens zu haben als dieser. Er wollte sich weder durch Geld noch durch Landabtretungen befriedigen lassen; so begann der Krieg. Karl X. Gustav, nach Kriegeruhm begierig, fiel 1655 mit seinen kriegs- und beutelustigen Schweden in Polen ein. Friedrich Wilhelm sah wohl ein, daß er sich von dem Kriege nicht fern halten, sowie, daß er in demselben leicht Vorteile gewinnen könne. Weder von Polen noch von Schweden konnte er für Brandenburg Wohlwollen erwarten; deshalb beschloß er, sich vorläufig neutral zu halten und demnächst seine Hilfe demjenigen zu gewähren, welcher ihm die größten Vorteile bieten werde. Er rüstete fortwährend; dann rückte er nach Ostpreußen, um dem Kriegsschauplatz näher zu sein. Beide kriegsführenden Mächte bewarben sich, bald drohend, bald schmeichelnd, je nachdem das Kriegsglück ihnen lächelte, um seine Hilfe. Als er aber von Karl Gustav, der die Polen im ersten Anlauf überwältigt hatte, hart bedrängt wurde, schloß er 1656 mit diesem einen Vertrag zu Königsberg und nahm gezwungen das Herzogtum Preußen als Lehen von Schweden, wie bisher von Polen; außerdem mußte er den Schweden Hilfstruppen stellen. Damit hatte der Kurfürst seine Lage verschlechtert. Zum Schutze des Vaterlandes erhob sich ganz Polen. Kasimir ließ den Kurfürsten zur Hilfe auffordern und drohte ihm mit ewigem Kerker, wo weder Sonne noch Mond hineinscheinen solle, wenn er seiner Lehnspflicht nicht nachkäme. Dieser aber führte seine ganze Macht den Schweden zu, und vereint lieferten beide den Polen die dreitägige Schlacht bei Warschau, in welcher Kasimir gänzlich geschlagen wurde. Die Sieger zogen in die Hauptstadt Warschau ein. Vernichten helfen aber wollte Friedrich Wilhelm Polen nicht; denn ein übermächtiges Schweden wäre für Brandenburg nur verderblich gewesen. Daher zog er nach Preußen zurück. Die Schweden konnten aber seine Hilfe nicht entbehren, da ihre Feinde sich jetzt täglich mehrten: Russen und Dänen fielen in schwedische Gebiete ein; die Holländer sandten eine Flotte in die Ostsee, und der Kaiser rüstete ebenfalls. Deshalb mußte Karl X. den Vertrag zu Labiau (nordöstl. von Königsberg) schließen, in welchem er den Kurfürsten als unabhängigen Herzog von Preußen anerkannte, wofür dieser ihm fernere Hilfe versprach. (1656.) Dem Andringen des Schwedenkönigs, nun mit aller Macht wieder gegen die Polen vorzugehen, wich der Kurfürst auch jetzt noch aus; denn da Karl Gustav noch andere Feinde zu bekämpfen hatte, so wäre der Kampf mit den Polen den Brandenburgern allein zur Last gefallen. Karl Gustav mußte endlich auf Polen verzichten und an die Weser eilen, um dort die schwedischen Besitzungen gegen die Dänen zu schützen. Nachschraubend zog er durch die Marken, die er wie Feindesland verheerte; die östlichen Provinzen Brandenburgs, besonders die Neumark, wurden von den Polen greulich verwüstet. Durch Vermittelung des Kaisers

28.—30.
Juli
1656